

Säulen-Ensemble als Tor zum Ort

Stonehenge, Osterinseln . . . : Das Kunstwerk am neuen Kreisel sorgt für Gesprächsstoff

Von unserem Redaktionsmitglied
Uwe Speiser

Schwaikheim.

Mächtig ragen die vier schwarzen Säulen auf. Das Kunstwerk am neuen Kreisel ist da, angekommen mit Tieflader und installiert mit einem Kran. Es wird für Gesprächsstoff sorgen. Begriffe wie „Stonehenge“ oder „Osterinseln“ sind bereits im Umlauf. Der Erschaffer des Kunstwerks, Landschaftsarchitekt Ernst Günter Herrmann, ist begeistert ob dieser gedanklichen Verbindungen.

Diese Assoziationen an archaische Zeiten finde er super, zeigten sie doch, dass die Leute mit seinem Kunstwerk tiefgehende und weit zurückreichende Dimensionen verbinden, so Herrmann. Einen anderen Begriff dagegen wehrt der Stuttgarter Architekt entschieden ab. Es handle sich hier nicht um Stelen, sondern um Skulpturen. „Eine Stele steht doch heutzutage vor jedem Autohaus, als x-beliebiger Werbeträger.“

Herrmann sieht sein Kunstwerk dagegen in einem ganz anderen, weit größeren Zusammenhang. Eigentlich von der Funktion her ortsgestalterisch der Schlusspunkt des Umbaus des ganzen Areals, gebe es mit dem Zeitpunkt des Aufstellens sozusagen den Startschuss dazu: „Technisch ist das aber nicht anders möglich. Wir können das nicht

nachträglich einbauen.“

Dass für sein Kunstwerk ein gewisser Vermittlungsbedarf besteht, sieht auch Herrmann ein. Ja, er begrüßt sogar jede Diskussion darum: „Deswegen war auch die Debatte im Gemeinderat so wichtig, ich bin auch den Gegnern dankbar. Schließlich bekommt die langgewohnte Ortsmitte ein völlig neues Bild. Und das ist nicht für jeden von Anfang an gleich zu verstehen.“

Jeder Schwaikheimer kenne doch seinen Ort, sei mit seinem gewohnten Bild vertraut. Dessen Kern erhalte nun aber ein völlig neues Antlitz und mit seinem Kunstwerk ein neues Tor, einen Rahmen, der einen völlig neuen (Durch-)Blick erlaube, „und das en passant. Diese Skulpturen stehen ja nicht in einem Museum oder in einer Galerie, sondern mitten im Lebensraum. Das soll und wird die Seelen anregen, hoffe ich.“

Die bevorstehende gewaltige städtebauliche Veränderung bedeute auch, dass sein Kunstwerk kein allein und „nackt“ dastehender, isoliert zu betrachtender Solitär bleiben wird, betont Herrmann. Auch wenn derzeit dieser Eindruck entstehen könnte, räumt er ein. Die Skulpturen werden wie die Bäume und die künftigen neuen Gebäude „nur“ Elemente des neuen Platzes sein, erläutert der Architekt.

Die Betonung liegt auf dem ganzen Platz

Durch die künftige durchgehende Belagsstruktur werden die Verkehrsflächen am Kreisel wie „ausgeschnitten“ wirken, also

auch nur Elemente des Platzes sein, verspricht Herrmann. Es gehe um eine zusammenhängende Gestaltung, um Integration, beim Kunstwerk im neuen Schwaikheimer Kreisel nicht wie häufig andernorts darum, „da bloß etwas mittenrein zu stellen“, nicht darum, den Kreisverkehr irgendwie zu „möblieren“ oder zu dekorieren.

„Die Betonung, seine Geometrie liegt ganz auf dem Platz, nicht auf den Verkehrsachsen dorthin.“ Wichtig ist Herrmann die Vorläufigkeit der Situation, dass das Ensemble eben noch längst nicht fertig ist. Sei die neue Bebauung im Areal da, werde sein Kunstwerk, „dessen Teile, zugegeben, jetzt wie richtige Prügel wirken“, auch nicht mehr herausragen, „diese Gebäude werden

dann die Maßstäbe bestimmen und dann werden auch die Skulpturen passen.“

Herrmann betont beim Unterschied zwischen Stelen und Skulpturen die Bearbeitung von zweiten: Bei seinem Kunstwerk sind die jeweiligen Außenflächen strukturiert, scharfkantig, stehen für Sozialisation, Ratio, die Architektur, die ungeglätteten Innenseiten dagegen für die Emotion, Einmaligkeit.

Wechselspiele, Lebendigkeit verspricht sich Herrmann auch von den Widerspiegelungen auf den Oberflächen durch unterschiedliche Witterungen und Jahreszeiten sowie durch die unterschiedlichen Blüten der Lavendelsorten, die am Kunstwerk gepflanzt werden.

Schwarzer Granit aus Südafrika

■ Die vier Säulen des Schwaikheimer Kreisel-Kunstwerks bestehen aus **schwarzem Granit**, zusammen sind sie etwa 40 Tonnen schwer. Die unteren Teile bestanden aus einem einzigen Stein, der aus einem **Steinbruch in Südafrika** kommt und aus dem persönlichen Besitz von Herrmann stammt. Er hatte ihn in Carrara in Italien gekauft.

■ Die künstlerische Gestaltung des Kreisels, mit Pflasterstreifen, Lavendel, Granitsäulen und Beleuchtung, kostet **175 000 Euro**. Bodenstrahler werden den Innenkreis beleuchten, den Kreisverkehr selbst werden Lampen von oben durch

Überspannungen erhellen. Der Platz wird mit schwarzen und weißen Natursteinen gepflastert. Außerdem werden Blauglockenbäume gepflanzt.

■ Herrmann hat in Schwaikheim bereits gearbeitet, nämlich den **Platz zwischen Haus Elim und der Seniorenwohnanlage** gestaltet, sein Bruder Dieter, ebenfalls Architekt, hat Haus Elim geplant.

■ Ernst Günter Herrmann hat unter anderem die **Bärenanlage** in der **Wilhelma**, den Stuttgarter Börsenplatz und den dortigen Brunnen beim Friedrichsbau sowie den Frei- und den Innenraum am Ludwigsburger Forum geplant.